

Ikea Hamburg-Altona
Fallbeispiel

Sachanalyse, didaktische und
methodische Hinweise

Bau eines Ikea-Möbelhauses in Hamburg-Altona

Der Fall

Gegen Jahresende 2008 werden Pläne öffentlich, nach denen das Unternehmen Ikea in der Großen Bergstraße im Hamburger Stadtteil Altona-Altstadt sein nach eigenen Angaben erstes Möbelhaus in einer Fußgängerzone errichten möchte. An dem Standort befindet sich die älteste Fußgängerzone Deutschlands, die besonders in den 1960er- und 1970er-Jahren eine belebte Einkaufsstraße in zentraler Lage unmittelbar am Fernbahnhof Hamburg-Altona war. Seit den 1990er-Jahren gilt die einstige Shopping-Meile zunehmend als Problemfall; endgültig beginnt der Niedergang im Jahr 2003, als mit dem Warenhaus Karstadt der wichtigste Mieter aus dem Frappant-Gebäude in der Großen Bergstraße auszieht. Fortan dominieren zunehmend Billigläden und leerstehende Ladenflächen das Bild. Ein Teil des Frappant-Gebäudes wird von Künstler/innen und Kulturschaffenden genutzt, die dort als Zwischenmieter zu günstigen Konditionen Ateliers und Werkstätten einrichten.

Ikea plant den Abriss des Frappant-Gebäudes und an selber Stelle die Errichtung eines siebenstöckigen Möbelhauses. Nachdem die Große Bergstraße aufgrund der anhaltenden stadtentwicklungspolitischen Probleme im Jahr 2005 zum Sanierungsgebiet erklärt worden war, begrüßen die Verwaltung und eine große Mehrheit der Bezirkspolitiker die Pläne Ikeas. Sie erhoffen sich von dem neuen Ankermieter die Aufwertung des Quartiers mit positiven wirtschaftlichen Impulsen auch für den örtlichen Einzelhandel.

Als die Pläne bekannt werden, bildet sich schnell die Bürgerinitiative „Kein Ikea in Altona“, die durch die Sammlung der erforderlichen Zahl an Unterschriften bald eine Aussetzung der Planungen auf Bezirksebene erreicht. Die Initiative befürchtet, die Ansiedlung von Ikea könne Aufwertungsprozesse initiieren, die zu Preissteigerungen und in der Folge zur Verdrängung von Laden- und Wohnungsmietern führen. Es fehle im Stadtteil nicht an Möbelhäusern, sondern an günstigem Wohnraum. Zudem müsse davon ausgegangen werden, dass Ikea eine unzumutbare Verkehrssituation herbeiführen werde. Die im Frappant-Gebäude arbeitenden Künstler/innen und Kulturschaffenden fordern den Erhalt des Gebäudes und die Einrichtung eines Stadtteil-Kulturzentrums.

Einige Zeit nach der Gründung von „Kein Ikea in Altona“ formieren sich auch die Befürworter des Projekts. Die Initiative „Pro-Ikea“ wird insbesondere von örtlichen Einzelhändlern gestaltet und von Teilen der Lokalpolitik unterstützt. Die Befürworter argumentieren, der Niedergang der Einkaufsstraße sei nur durch eine Umgestaltung und einen neuen Mieter mit Magnetwirkung realisierbar. Profitieren werde der gesamte Einzelhandel vor Ort. Ikea selbst wirbt mit der Aussicht auf eine 70-Millionen-Euro-Investition, 250 neuen Arbeitsplätzen und der Bereitschaft, seine Pläne nicht gegen den Willen der Bevölkerungsmehrheit durchsetzen zu wollen, für das Vorhaben.

Beide Bürgerinitiativen strengen schließlich jeweils ein eigenes Bürgerbegehren an, wobei es „Pro-Ikea“ als erstes gelingt, die erforderliche Zahl an Unterschriften zu sammeln. Im Januar 2010 kommt es daher zum Bürgerentscheid über die Vorlage der Initiative. 43 Prozent der Wahlberechtigten im Bezirk Altona beteiligen sich; davon stimmen 77 Prozent für die Errichtung des Möbelhauses. Zwar plant „Kein Ikea in Altona“ anschließend ein weiteres Bürgerbegehren, doch die Landesregierung bedient sich des Instruments der Evokation (Recht übergeordneter politischer Instanzen, Entscheidungen von einer nachgeordneten Entscheidungsebene an sich zu ziehen; zu evozieren) und zieht das Verfahren mit Verweis auf die gesamtstädtische Bedeutung des Projekts an sich; damit gibt es auf Bezirksebene keine Entscheidungsmöglichkeiten mehr.

Nach einer mehrjährigen Planungs- und Bauphase eröffnet Ikea Altona Ende Juni 2014 in der Großen Bergstraße.

Sachanalyse

Der Fall „Ikea Altona“ veranschaulicht Möglichkeiten und Grenzen der direkten demokratischen Einflussnahme durch die Bürger ebenso wie den bezirklichen Handlungsrahmen in Hamburg: Die beiden gegenläufigen Bürgerbegehren und die für einen Bürgerentscheid relativ hohe Wahlbeteiligung zeigen den ausgeprägten Wunsch zur Mitgestaltung vieler Altonaer Bürger, aber auch die Heterogenität ihrer Interessen und Wünsche. Das Engagement der Initiative „Kein Ikea in Altona“ führte einerseits dazu, dass die Bezirksverwaltung für mehrere Monate in Bezug auf Ikea keine dem Bürgerbegehren entgegenstehenden Entscheidungen treffen konnte; andererseits können die Proteste als Auslöser gelten, dass sich Befürworter des Neubaus nun stärker positionierten. Letztlich standen sich sowohl Sorgen über eine ausufernde Gentrifizierung und eine unzumutbare Verkehrsbelastung auf der einen sowie die Hoffnung auf eine Belebung der Fußgängerzone auf der anderen Seite als auch unterschiedliche Wünsche zur zukünftigen Stadtteilgestaltung gegenüber. Die Landesregierung sah sich angesichts des Widerstands mit der Frage konfrontiert, inwieweit Vorhaben wie das der Ikea-Ansiedlung vor Ort überhaupt noch durchsetzbar sind; als der Senat das Verfahren an sich zog, gab es auf bezirklicher Ebene keine Entscheidungsbefugnis mehr. Die Möglichkeit der Evokation wird immer wieder kontrovers diskutiert, weil sie der Landesregierung die Möglichkeit eröffnet, auch nach erfolgreichen Bürgerbegehren abweichende Beschlüsse zu fassen.

In der Bezirksversammlung hatten die Fraktionen von SPD, CDU, GAL und FDP die Pro-Ikea-Initiative unterstützt, die Fraktion Die Linke positionierte sich gegen die Möbelhaus-Ansiedlung. Ikea selbst suchte den Dialog mit den Anwohner/innen und richtete unter anderem ein Online-Bürgerforum auf der Seite der Internetzeitung altona.info ein. Letztendlich gelang es den Ikea-Gegnern nicht, über die Frage der Verkehrsinfrastruktur hinaus überzeugende Szenarien zu entwerfen, um genügend Wahlberechtigte von der eigenen Position überzeugen zu können. Insbesondere das Argument der Verdrängung inhabergeführter Geschäfte lief auch deshalb ins Leere, weil sich auf der Gegenseite örtliche Einzelhändler in der Pro-Ikea-Initiative engagierten und sich die Einkaufsstraße ohnehin in einem heruntergekommenen Zustand befand, dessen Verbesserung sich viele Anwohner offenbar schon lange wünschten. Zudem verstanden es die Befürworter des Möbelhauses offenbar besser, über den unmittelbar betroffenen Stadtteil Altona-Altstadt hinaus ihr Anliegen zu bewerben – ein Vorteil, weil die Abstimmung im gesamten Bezirk Altona durchgeführt wurde und damit auch in recht weit von dem geplanten Ikea-Standort entfernten Vierteln; dort schnitt „Pro-Ikea“ besonders gut ab.



Didaktische und methodische Hinweise

Der Fall ist mit der Ablehnung von Veränderung, dem Eintreten für eine soziale Stadtentwicklung und der Angst vor Verdrängung auf der einen sowie dem Ziel der Aufwertung und wirtschaftlichen Verbesserung auf der anderen Seite ein exemplarisches Beispiel für eine große Zahl ähnlich strukturierter Konflikte. Im Schulunterricht eignet sich die Kontroverse um Ikea in Altona auch als Ausgangspunkt für die Bearbeitung unterschiedlicher benachbarter Themenfelder in den Unterrichtsfächern aus dem Bereich Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, wie wir sie beispielhaft in unserem Unterrichtskonzept zu „Mitte Altona“ zeigen.

Ziel der Bearbeitung des Falls im Unterricht sollte die Herausarbeitung der Konfliktlinien und die diskursive Abwägung der Interessen der einzelnen Akteure sein. Daran anschließend bietet sich insbesondere die Thematisierung des demokratischen Verfahrens an, wobei die Fragen „Wer darf entscheiden?“ hinsichtlich der Wahlberechtigung im gesamten Bezirk Altona (und zum Beispiel nicht nur im betroffenen Stadtteil selbst) und „Wie verbindlich muss der Bürgerwille sein“ hinsichtlich der Option der Evokation durch den Senat zentral sein können.

Akteure und Interessen:

- **Ikea:** Deutschland ist eines der umsatzstärksten Länder für Ikea. Daher möchte Ikea den Versuch starten, ein Möbelhaus in einer Fußgängerzone zu etablieren, während die Standorte der anderen Filialen zumeist in Gewerbegebieten in Randlagen gewählt werden.
- **Bezirk Altona/Stadt Hamburg:** Bezirk und Stadt erhoffen sich eine Belebung der Großen Bergstraße und positive wirtschaftliche Effekte gemäß der mit der Einrichtung des Sanierungsgebiets verbundenen Zielsetzung. Schon aus finanziellen Gründen bevorzugen sie Neugestaltungen durch einen privaten Investor gegenüber Alternativen wie der Einrichtung eines Stadtteil-Kulturzentrums.
- **Projektgegner aus der Zivilgesellschaft:** Zentrale Gegenargumente sind drohende Gentrifizierung, also eine Aufwertung des Gebiets mit der Folge von Preissteigerungen und damit der Verdrängung kleiner Läden durch große Unternehmen, Mietsteigerungen und Verdrängung von Anwohnern sowie Kritik am Verkehrskonzept und in diesem Zusammenhang

insbesondere die Befürchtung einer unzumutbaren Verkehrssituation durch die An- und Abreise der Ikea-Kunden. Als sich relativ stark artikulierende Gruppe kritisieren zudem die im Frappant-Gebäude als Zwischenmieter arbeitenden Künstler/innen und Kulturschaffenden die Aufwertung von Quartieren zugunsten gleichförmiger urbaner Landschaften und fordern, im Frappant ein Stadtteil-Kulturzentrum zu etablieren.

- **Projektbefürworter:** Örtliche Einzelhändler, Politik und Verwaltung erhoffen sich eine Belebung der Großen Bergstraße mit der Konsequenz, dass die Einkaufsstraße insgesamt aufgewertet wird und bestehende Geschäfte von dem neuen Ankermieter Ikea profitieren.

Optionen für die Umsetzung im Unterricht:

- Der Fall lässt sich zum Beispiel auf der Grundlage des Artikels „Zoff um erste City-Filiale: Ikea vermöbelt Altona“ („Spiegel Online“) im Unterricht entlang der Konfliktlinien nachzeichnen und diskutieren, um anschließend die Abstimmung über die Ikea-Ansiedlung zu simulieren. In einem zweiten Schritt kann, etwa nach Lektüre des „Zeit“-Artikels „Ikea Hamburg-Altona: Pommes blau-gelb“, die Entwicklung im Zeitraum nach der Möbelhaus-Eröffnung thematisiert werden.
- Der genannte „Spiegel“-Artikel kann auch Ausgangspunkt sein, um in Kleingruppen die Positionen der Akteure herauszuarbeiten und anschließend vorzustellen bzw. eine Diskussionsveranstaltung zu simulieren. Eine ergänzende Online-Recherche ist unter anderem im „Ikea“-Dossier der Internet-Zeitung „altona.info“ gut möglich (siehe auch die bereitgestellte Linksammlung auf der nächsten Seite).



Quellen und weitere Recherche:

Überblick über den Prozess im „Ikea-Dossier“ der Online-Zeitung „altona.info“:

<http://www.altona.info/category/dossier%E2%80%90special/ikea/>

Bürgerbegehren gegen Ikea in Hamburg-Altona offiziell gestartet (27.08.2009)

<http://www.altona.info/2009/08/27/buergerbegehren-contra-ikea-altona/>

Bürgerbegehren „Kontra Ikea“ hebt Bezirksverwaltung Altona aus (29.9.2009)

<http://www.altona.info/2009/09/29/eil-buergerbeehren-kontra-ikea-hebelt-bezirksverwaltung-altona-aus/>

Altonaer-Rathaus: Contra Ikea gibt 6.153 Unterschriften ab (18.01.2010)

<http://www.altona.info/2010/01/18/altonaer-rathaus-contra-ikea-gibt-6-153-unterschriften-ab/>

Zoff um erste City-Filiale: Ikea vermöbelt Altona (18.01.2010)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/zoff-um-erste-city-filiale-ikea-vermoebelt-altona-a-671819.html>

Ergebnis Bürgerentscheid: 77% Ja Stimmen PRO IKEA Altona (21.01.2010)

<http://www.altona.info/2010/01/21/ergebnis-buergerentscheid-77-ja-stimmen-pro-ikea-altona/>

Wenn Bürger begehren: Demokratie im Überfluss (27.5.2010)

<http://www.sueddeutsche.de/politik/ikea-wenn-buerger-begehren-demokratie-im-ueberfluss-1.64648>

Senat zieht Verfahren zum Bau von Ikea in Altona an sich (26.12.2010)

<http://www.altona.info/2010/01/26/senat-zieht-verfahren-zum-bau-von-ikea-in-altona-an-sich/>

Ikea in Hamburgs City: Das schwedische Experiment (30.06.2014)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ikea-in-hamburg-erste-innenstadt-filiale-eroeffnet-a-978389.html>

40 Jahre Ikea in Deutschland: Ivar der Schreckliche (15.10.2014)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ikea-40-jahre-billy-regale-und-co-in-deutschland-a-997069.html>

Leeres Parkhaus: Ikea wünscht sich in Hamburg mehr Autofahrer (30.10.2014)

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ikea-in-altona-bitte-kommt-liebe-autofahrer-a-1000223.html>

Ikea Hamburg-Altona: Pommes blau-gelb (25.01.2015)

<http://www.zeit.de/2015/02/ikea-altona-hot-dogs>

Kötbullar statt Küchenzeile: Ikea in der Fußgängerzone (30.01.2015)

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/fruehaufsteher/koettbullar-statt-kuechenzeile-ikea-in-der-fussgaengerzone-13399363.html>

Videos:

<https://medienwatch.wordpress.com/kunstler-anwohner-gegen-ikea-container-architektur-mitten-in-altona/>

<https://www.youtube.com/watch?v=5S0eFkbQP4w> (Radio Elbstation interviewt Mitarbeiter des Ikea-Kundenservice)

<https://www.youtube.com/watch?v=UkTYaStLV9E> (Anhörung Ikea-Sonderausschuss, September 2009)

<https://www.youtube.com/watch?v=GmXFYxhwDlc> (Umfrage)

<https://vimeo.com/25779624> (Künstler im ehemaligen „Frappant“, ca. Min. 15:50 bis 21:50, Film von Juni 2011)

Stadt! Macht! Schule! ist ein Projekt
der Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

**HAMBURGER STIFTUNG FÜR
WIRTSCHAFTSETHIK**

Stadt! Macht! Schule! wird gefördert
von der Robert Bosch Stiftung

Robert Bosch Stiftung

und der Stiftung Hamburger Wohnen

 **STIFTUNG
Hamburger
Wohnen**

Impressum und Kontakt

Hamburger Stiftung für Wirtschaftsethik

Max-Brauer-Allee 22

22765 Hamburg

040.87 87 905 70

info@stadtmachtschule.de

www.stiftung-wirtschaftsethik.de

www.stadtmachtschule.de

Projektlogo: Justar.nl

Gestaltung: IconScreen.de

Lizenzhinweis

Dieses Unterrichtsmaterial ist erschienen unter einer
Creative Commons Lizenz (Namensnennung -
Nicht-Kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0)